

Bachmann (Mathes), von Fräulein Paulmann (Friederike) und Herrn Flüggen, der die Rolle des Anton mit besonderem Glück durchführte und damit die Hoffnungen rechtfertigte, die man auf das schöne Talent und das wackere Streben dieses noch am Anfange seiner Künstlerlaufbahn stehenden Darstellers setzen darf.

Unsere berühmten Gäste vom Wiener Hofburgtheater, Frau Julie Rettich und Herr Joseph Wagner, traten am 5. d. M. in dem Schauspiel „das Testament des großen Kurfürsten“ von G. zu Putlig auf. Der Erfolg, den sie auch diesmal errangen, war ein außerordentlicher, wie das so hoch bedeutenden Kunstleistungen gegenüber nicht anders sein kann. Durch ihre Darstellung kamen die historischen Persönlichkeiten (die Witwe des großen Kurfürsten von Brandenburg und Friedrich III., der nachmalige erste König von Preußen) in ihrer vollen Bedeutung zur Anschauung. Die Rolle der Kurfürstin Dorothea ist allerdings auch eine würdige Aufgabe für eine Charakterdarstellerin, welche alle Kunstmittel unbeschränkt beherrscht und also auch eine streng psychologische Entwicklung des Charakters durchzuführen vermag. Eine nicht minder große psychologische Aufgabe hat der geistreiche Dichter dem Darsteller in der Rolle des Kurfürsten Friedrich III. gestellt, denn der Uebergang von dem Mangel an Selbstvertrauen und der Schwäche, in denen der Charakter anfänglich befangen ist, zu dem energischen Auftreten und der Kraft des Willens, mit der er die Conspirationen der Stiefmutter und der Gesandten Frankreichs und Polens durchkreuzt, erfordert tiefgehende Auffassung des Charakters und der Situation wie die klarste Auseinandersetzung, die wohlberednetste, selbst empfundene Steigerung. Beiden Gästen gelang die Lösung dieser Aufgaben in überraschend schöner Weise, in den Leistungen Beider trat uns der höchste Grad von Natürlichkeit und Klarheit der Darstellung entgegen; hier beschränkte sich das Interesse nicht auf einzelne glänzende und zündende Momente: es war vielmehr das in so schöner Ausarbeitung, mit so großer Steigerung durchgeführte Ganze, was bei diesen Kunstleistungen dauernd fesseln und hinreißen mußte.

Auch diese Vorstellung fiel, was die Einzelleistungen unserer Darsteller und das Ensemble betrifft, sehr befriedigend aus. Besonders hervortretend war auch diesmal wieder Herrn Stürmers charakteristische Wiedergabe des alten General-Feldmarschalls Derffling.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Den Gegenstand der am gestrigen Tage unter Vorsitz des Herrn Appellationsraths Dr. Wilhelmi abgehaltenen Hauptverhandlung bildete eine Anklage des Vertreters der K. Staatsanwaltschaft, Herrn Staatsanwalt Löwe, wider die Lehmannschen Eheleute aus Taucha wegen bösslichen Bankrotts und bez. Beihilfe dazu. Christian Lehmann, in einem Dorfe bei Torgau geboren, als Schaf- und Ochsenjunge aufgewachsen, später als Knecht in Diensten, hatte sich 21 Jahre alt zu Nembt bei Wurzen verheirathet, später mit einem Häuschen daselbst ansässig gemacht und angefangen einen Dorftram zu betreiben. Viele Jahre hatte er so ruhig und zufrieden mit seiner Familie in Nembt gelebt und sich durch seinen Handel und seine übrige Beschäftigung verdient, was er zu seinem und seiner Familie Unterhalt gebrauchte. Da wurde ihm gegen Ende des Jahres 1856 ein größeres Feld für seine kaufmännische Thätigkeit in Aussicht gestellt und ihm ein Ausschneit- und Materialwaarengeschäft in Nerchau zur käuflichen Uebernahme angeboten. Eine so günstige Gelegenheit, seine kaufmännischen Kenntnisse zu verwerthen und ein weiteres Feld für seine Speculation zu finden, wollte er sich nicht entgehen lassen, acquirirte jenes Geschäft für 1450 Thlr. und betrieb dasselbe in ziemlich schwunghafter Weise. Allein es verliefen nicht zwei Jahre, als Lehmann seine Gläubiger, denen er die entnommenen Waaren nicht bezahlte, auf sich herein stürmen und den Conkurs über sich hereinbrechen sah. Er selbst hatte, wie er offen bekannte, dies schon ein halbes Jahr vorher so kommen sehen und seine Maßregeln getroffen, um seinerseits durch den nahenden Sturm nicht beschädigt zu werden. Alles was von ihm seitdem aus den verkauften Waaren gelöst worden war — zu Michaelis 1858 hatte er sogar die Leipziger Messe mit seinen Ausschneitwaaren bezogen — hatte er an sich behalten, nach und nach 1000 Thlr. gesammelt, in Staatspapieren angelegt und deren Besiz bei der Declaration seiner Vermögensverhältnisse vor der Concursbehörde, dem K. Gerichtsamte Wurzen, verschwiegen. Der aufgestellte Status wies ein Plus seiner Passiven gegen die Activen von 950 Thlr. nach. Mit so großer Geschicklichkeit er nun auch jene 1000 Thlr. zu retten gewußt hatte, — ein Ausdrück, dessen er sich selbst bediente — so sollte ihm doch der Genuß derselben nicht verbleiben. Schon nach einem halben Jahre erfuhr seine Gläubigerschaft, daß er in Taucha nicht nur wieder ein Geschäft betrieb, sondern auch ein recht anständiges Haus erkaufte hatte. Zwar figurirte als Käuferin und Eigenthümerin des letzteren seine Ehefrau, allein es war bekannt, daß diese kein eigenes Vermögen besaß und so lag der Verdacht ziemlich nahe, daß Lehmann seiner Gläubigerschaft Gelder und Befriedigungsobjecte entzogen hatte, von denen jenes Haus acquirirt worden war. Zur

Rechenschaft gezogen, hatte er denn auch zugestanden, daß er 1000 Thlr. von verkauften Waaren nach und nach angesammelt und der Concursbehörde verschwiegen, inzwischen in Staatspapieren angelegt und dann 600 Thlr. zum Ankaufe jenes Tauchaer Hauses, das Uebrige aber zu Ausbauten des letzteren und zu Anschaffung von Geschäftszutensilien verwendet habe.

Den Kauf hatte er zum Schein von seiner Ehefrau abschließen und diese auch als Eigenthümerin eintragen lassen, damit er nicht, wie er bekannte, mit der Gläubigerschaft in Unannehmlichkeiten gerathe. Er fand, wie er in der abgehaltenen Hauptverhandlung erklärte, in seinem ganzen Verfahren durchaus nichts Unrechtmäßiges, sondern meinte, er habe nur das Seinige retten wollen, obschon er auch dafür den Nachweis schuldig blieb, daß er je eine Summe von 1000 Thlrn. besessen habe. Was die Mitangeklagte, die verheirathete Lehmannin anlangt, so stellte sich dieselbe zwar als eine geistig sehr beschränkte Person dar; allein so viel mußte sie doch zugeben, daß sie gedacht hatte, die Gläubiger würden ihrem Ehemanne das Haus wieder nehmen, wenn er dasselbe auf sich eintragen lasse, und daß daher aus diesem Grunde und auf seine Veranlassung sie als Käuferin und Eigenthümerin des Hauses eingetragen worden sei. Sie wurde daher, trotz ihrer Versicherung, durchaus nicht geglaubt zu haben, etwas Unrechtes zu unterstützen, wegen Beihilfe zu zwei Monaten Gefängniß, ihr Ehemann aber wegen betrügerischen Bankrotts zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Die Vertheidigung des Letzteren führte Herr Adv. Kleinschmidt, die der verheiratheten Lehmannin Herr Adv. Edmund Schmidt.

Verschiedenes.

Herr Dr. Georg Barrentrapp in Frankfurt a. M. ist mit seinem schon im „Volkswirtschaftlichen Verein“ erwähnten Plan einer gemeinnützigen Baugesellschaft mittelst einer Flugschrift an die Oeffentlichkeit getreten, welche im Interesse einer wichtigen Seite wirthschaftlicher Reform die weiteste Verbreitung verdient. Es handelt sich hier nicht von den Verarmten, sondern von der großen Zahl derjenigen Familien und Einzelnen, welche die Mittel einer gesunden und freundlichen Wohnung nicht erschwingen können. Diesen Arbeitern soll der Capitalist helfend zur Seite stehen und ihnen unter gleichzeitiger Wahrung der Interessen beider Theile das verschaffen, wozu sie allein nicht befähigt sind. Es handelt sich somit nicht um ein Almosen, um ein Geschenk, nicht um eine Unterstützung im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Nach diesen Gesichtspunkten wird in dem Entwurf der Satzungen vorgeschlagen, 500,000 fl. in Actien zu 500 fl. aufzubringen, doch soll die Gesellschaft schon ihre Thätigkeit beginnen, wenn 50,000 fl. verfügbar sind. Sobald die Zinsen 4 pCt. übersteigen, wird mit dem Ueberschuß ein Reservefonds gebildet. Wenn dieser 10 pCt. des Anlagecapitals übersteigt, wird der Ueberschuß im Interesse des Unternehmens, entweder zu einer Minderung der Mietpreise oder zur Anlage von öffentlichen Wasch- und Badeanstalten verwendet. Der Ankauf kleiner Gesellschaftshäuser durch den bisherigen Miether soll möglichst befördert werden. Dr. Barrentrapp hat beide bisher befolgten Systeme, sowohl das Kasernen- oder Familienhäusersystem als das der Cottages (England, Mühlhausen) ins Auge gefaßt; das letztere, obgleich an sich vorzüglicher, wird hier wegen der hohen Preise des Bodens bei Neubauten in der Stadt gar nicht, sondern nur bei dem Umändern alter Häuser in Anwendung kommen können. Eine mit eben so viel Wärme als Sachkenntniß geschriebene Schilderung des jetzigen Zustandes der Armen- und Arbeiterwohnungen in Frankfurt dürfte trotz der unerschöpflichen Einzelheiten ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen. Den Schluß machen Notizen über den heutigen Zustand der gemeinnützigen Baugesellschaften und ihrer Werke in London, Paris, Lille, Mühlhausen, Mons, Brüssel, Amsterdam, Gröningen, Kopenhagen, Basel, Bremen und Berlin.

Bauten in Jerusalem. Diesmal ist es wirklich der Mühe werth, von diesen Unternehmungen zu sprechen, heißt es in einem Bericht in der A. A. Ztg. Obenan unter denselben stehen die der Russen. Durch sie, die reichbemittelten, wird vor dem Jafa-Thor eine ganze Stadt, ein neues Jerusalem, erbaut. Diesen umfassenden Bauten liegen offenbar tiefere Zwecke zu Grund, und man kann es den Lateinern nicht verdenken, wenn sie, unvermögend den Russen es gleich zu thun, sich veranlaßt sehen über „das grauenvolle Umsichgreifen des Schisma's“ Verzweiflungseußer auszusprechen. Es hat in der That das Ansehen als ob man in St. Petersburg die „Heilige“ zu einer Operationsbasis für den nächsten orientalischen Krieg ausersehen hätte. In der Nähe des großen russischen Bauplatzes haben zwei Agenten der englischen kirchlichen Missionsgesellschaft, beide Deutsche, einen Platz zu erwerben gewünscht, auf dem sie bereits angefangen haben sich Wohnungen zu bauen, und woselbst sie auch eine Kirche für arabische Protestanten zu errichten beabsichtigen, so wie sie den dazu nöthigen Ferman erlangt haben werden. So tritt also auch auf dieser neuen Baustätte England den Russen entgegen. Der Anbau zum preussischen Diaconissenhaus ist nun vollendet. Man ist hier beim Graben

auf Sta-
leitung
Armer
kleinen
englisc
großen
beabsic
aufzuf
Mang
Lieber
Som
fallene
gebau
die u
Beim
ein P
das
In d
einen
gegen
mach
Mau
der I
Zion
maue
eingel
alten
überh
hiefig

detail
in de

K. S.
Staatsp
K. S.
renb
Leip
St
P

St.
Sch

K.
Or.
K.
de
K.

K.
2
Pr
A.
K.
K.
B.
P.
O.

G.
S.